



Bulletin mensuel de la Fédération des
Victimes du Nazisme enrôlées de Force

No 5

Rédaction : 49, Kohlenberg, Luxembourg. - C.C.P. 313 29

mai 1963

Onse Statut (Schluß)

In schwersten Zeiten kämpften einst edle Luxemburger selbstlos um den Erhalt ihrer Jugend. Auf der Flucht vor den Nazischeren gewährten sie uns unter Einsatz von Vermögen und Leben, Unterschlupf und Sicherheit, um der Heimat wenigstens die Jugend teilweise zu retten. Ob das kein staaterhaltender Akt war? - Wurde dieser Akt ihnen auch vonseiten unseres Staates anerkannt? Für ihr selbstloses Opfer verlangen wir eine Anerkennungs-geste, nämlich einen **Ordre de la reconnaissance**, denn diesen edlen Menschen gebührt solche Ehre. Sie ließen ihre Jugend in schwerster Zeit nicht fallen!

Anerkennung auch verdient das Opfer jener Eltern, deren Sohn nicht wiederkehrte. Gewiß ist das Leben eines Kindes nicht durch Geld zu ersetzen. Doch die Heimat soll diesen Eltern ihren Dank für dieses Opfer ausdrücken, indem sie ihnen eine bescheidene **Anerkennungsrente** zugesteht. Bitter müssen es doch diese Eltern empfinden, weil die Heimat das Lebensopfer ihres Kindes nicht anerkennt, ja selbst so betrachtet, als wäre es nicht als Luxemburger, sondern als deutscher Soldat gebracht worden. Für wen starb denn schließlich der Sohn? - Wir fordern für arm wie für reich, eine monatliche Anerkennung von 400.- Fr bei einem noch lebenden Elternteil, sonst 500.- Fr.

Auch Witwen- und Waisenrenten müssen gleichgestellt werden mit jenen der anerkannten Opfern des Nazismus. Warum diese andauernden Demütigungen uns Zwangsrekrutierten gegenüber, so als wären die zwangsrekrutierten Männer und «Pappen» andere Luxemburger gewesen. Oder wollte man einer bestimmten Gruppe von Luxemburgern den **Monopol des Patriotismus** verschaffen? - Solidarisch fühlten und dachten pflichtgemäß alle rechten Luxemburger unter dem vernichtenden Preußenstiefel; die Einstufung ihres Luxemburgertums in den Nachkriegsjahren können wir nur schärfstens verurteilen.

Wir alle trugen unter demselben Verbrechen. Unseren Verstümmelungen und Krankheiten liegt dasselbe nazistische Verbrechen zugrunde. Daher ist es unlogisch, daß unsere **Mutiliertenrenten** nach den Bestimmungen des Code des Assurances Sociales festgelegt sind, so daß, je nach Beruf

und Verdienst, des einen Schaden weit höher eingeschätzt wird als derselbe Schaden beim Nächsten. Wir fordern für Mutilierten gleiche Renten für gleichen Schaden. Diese Rente stellt eine persönliche Entschädigung dar, sodaß wir nicht weiter dulden können, daß diese Rente bei irgendeiner Altersgrenze gekürzt, oder ein Teil davon regelmäßig zurückbehalten werde.

Der Zwangsrekrutierte hat materiellen Schaden an **Einkommen** erlitten, ob er vor seiner Einberufung verdiente oder nicht. Seine Einreihung in das wirtschaftliche Leben des Landes wurde um die Jahre verzögert, die er infolge der Zwangsrekrutierung abwesend sein mußte. Diese zwangsmäßig verlorene Zeit soll, als **doppelte Versicherungszeit** angerechnet werden.

Unser Ausfall an Verdienst wird sich besonders bei der Pensionierung bemerkbar machen. Ohne zu bedenken, daß der Heimkehrer sein Leben lang hinter fast gleichaltrigen Kameraden hinterherhumpeln muß, verliert er (nach den Feststellungen der Internationalen Konferenz der Opfer des Nazismus von 1958 in Esch) monatlich 8400.- Fr. Zivilrechtlich ist der Urheber eines Schadens zu dessen moralischer und materieller Wiedergutmachung verpflichtet. Wir Zwangsrekrutierte fordern einen **symbolischen Schadenersatz** von Fr 1500.- pro Abwesenheitsmonat, ohne jeglichen Abzug.

Mit den moralischen und materiellen Forderungen ist die **Vermißensuche** eng verknüpft, deren Aktivierung wir verlangen, damit alle Möglichkeiten zur Rückführung noch lebender Kameraden voll erschöpft werden. Dazu vermehren sich die Fälle von Krankheiten unter den Heimkehrern. Jene, welche einst «ganz gesund» heimkamen, wurden kaum einer **oberflächlichen Untersuchung** unterworfen. Auch konnten wir nicht die nachkommenden Folgen unseres bitteren Weges voraussehen. Doch die Konsequenzen von Entbehrung und Not, von ungepflegten Krankheiten und großen Ängsten machen sich bemerkbar. Diese Folgen aber erkennt unser Office des Dommages de Guerre nun nicht mehr als Folgen der Kriegszeit an. Wir verlangen daher das Aufstellen eines **medizinischen Fragebogens** über einenjeden von uns. Er soll über den Ursprung später sich noch einstellender Krankheiten zweckmäßigen Aufschluß geben. In Zweifelsfällen soll das Office des Dommages de Guerre den Beweis erbringen, daß eine Krankheit nicht aus Kriegs-

zeiten herkommt, anstatt daß der Betroffene unter den jetigen Umständen, dem Office beweisen muß, daß sein Leiden eine Folge der Deportationszeit ist. Eine ärztliche **Rekurskommission** soll in letzter Instanz darüber entscheiden.

Unser Statut liegt nun vor. Er bezweckt die Diskriminationen gegen die Zwangsrekrutierten auf rechtem Weg aus der Heimat zu schaffen und unsere Gleichstellung mit allen andern, bislang anerkannten Opfer des Nazismus, herbeizuführen.

Natürlich kostet diese Verwirklichung Geld (etwa 850 Millionen). Da sich der Nachfolger des 3. Reiches, die Bundesrepublik Deutschland verpflichtete alle Kriegsverbrechen wiedergutzumachen, ist sie gehalten auch dieses Kriegsverbrechen wiedergutzumachen.

Unser Staat hat unsere Anspruchsrechte der Bundesrepublik gegenüber übernommen. Also muß er dafür sorgen, daß diese Rechte durch die Bundesrepublik ihre Erfüllung finden.

Um diese Rechte auf nationalem Plan zu verwirklichen gibt es der Mittel und Wege viele, den guten Willen vorausgesetzt.

Die geprellte Jugend von damals hält es mit der Offenheit. Sie verdammt alle unehrlichen Bemühungen, uns um unser Recht zu bringen, dadurch daß die Heimat nochmals wider uns aufgeputzt werde durch lügnerische und verleumderische Parolen. Wir betrachten es als unsere Pflicht, die Wiedergutmachung des Verrates und des Verkaufs der Jeunesse martyre vor der Geschichte, vor unsern Kindern und vor uns selbst zu erzwingen. Denn solche Verleugnung seiner eigenen Substanz hat Luxemburg in seiner nun 1000-jährigen Geschichte noch niemals gekannt. a. r.

Auch ein Vorschlag!

Wir leben in einer Zeit von Gedenkfeiern. Im Mittelpunkt davon steht dieses Jahr das Millennium der «Stadt». Daneben aber gibt es Erinnerungstage, die weit weniger zu festlichem Getue, desto mehr aber zu ernster Besinnung einladen. Wir Zwangsrekrutierte denken besonders an die Ereignisse, die sich vor 21,13 oder erst 2 Jahren in und um Luxemburg abspielten. Sie würden einst die Geschichte der Heimat fälschen, so wie sie bislang das dornige Problem der geopferten Jugend gefälscht haben.

Letztes Jahr lag das Verbrechen des Völkermordes an unserer Heimat 20 Jahre zurück. Tausende von Luxemburger Familien erinnerten sich voller Weh und voller Grauen des bitteren Weges ihrer Lieben.

Vor 13 Jahren verabschiedete unsere damalige Abgeordnetenkammer das Gesetz, das Zweifel an der patriotischen Haltung der Luxemburger Jugend offen ließ, eine Auffassung, so menschlich egoistisch getamt, daß sie die öffentliche Meinung gegen uns aufputschte.

Und vor 2 knappen Jahren erlebte derselbe Gedankengang seine unrühmliche Wiedergeburt in der Ratifizierung des deutsch-luxemburgischen Reparationsvertrages, den unsere 32 Abgeordneten von der Majorität am 19. Mai 1961 hemmungslos ratifizierten.

Gelegentlich jener Kammerdebatten, die ihren Widerhall jenseits der Mosel fanden, sahen wir Zwangsrekrutierte uns allein auf weiter Flur um die massenweisen Anrempelungen von jenseits an die Adresse unser selbst, unserer Justiz, unserer Selbstständigkeit abzuwehren und gegen die Verzerrung des Luxemburgers und seiner Geschichte, insbesondere gegen die falsche Einschätzung einer luxemburgischen Jugend vorzugehen. Allein waren wir wie seit 20 Jahren!

Wir mögen nicht jene Revanchardisten mit Deutschen verwechseln, welche sich ehrlich der seit Kriegsende angebahnten Entwicklung eingefügt haben. Doch festhalten möchten wir, daß wir jenen Fälschern zu ihren braunen Ahnen heimleuchteten, Spreu auch als Spreu erkennend.

Grund genug haben wir nicht einfach alles zu übersehen oder zu überhören. Und auch Recht auf Behandlung nach objektiven Gegebenheiten und geschichtlichen Tatsachen haben wir!

Dies vorausgeschickt möchten wir der Öffentlichkeit, besonders aber den Vertretern unserer politischen Gewalt, auch einen Vorschlag unterbreiten, der dem Luxemburger weit sympathischer sein muß. Seine Annahme könnte Aussöhnung und Frieden zwischen Luxemburgern fördern und als begrüßenswerte Tat im Jahr des Millenniums gelten. Wahlpolitisch wäre es klüger; landespolitisch, sympathischer!

Bevor wir nämlich daran denken, derer Rechte zu retablieren, denen sie aufgrund eines Richterspruches infolge ihrer zu deutschfreundlichen Haltung abgesprochen worden waren, laßt uns die Rechte derer erst herstellen, die für die Heimat litten u. starben, die für die Heimat heimtückisch gejagt und gemordet wurden, die für die Heimat heute krank und verkrüppelt ihr Leben resigniert fristen.

Ihnen hat bislang die Heimat, trotz ihres Opfers, das Recht der Gleichberechtigung vorenthalten.

Ebnen wir den Weg und bauen wir Brücken zu jener Jugend hin, damit sie den Weg über die Gleichberechtigung zurückfinden kann. Denn Wege und Brücken, zu uns hin gebaut und -geschlagen, ruhen auf zuverlässigerem Grunde, als jene Wege und Brücken, die man zu bauen und zu schlagen anderweitig kürzlich vorgeschlagen hat, zu jenen hin, welche sie einst so verräterisch zerstörten. Ht.

Zu spät!

«Es ist nun an der Zeit, daß die Zwangsrekrutierten die sich inzwischen zu einer Organisation als Fédération zusammengeschlossen haben ihre Forderungen überprüfen und in realistischer Form stellen».

Längst getan, Herr E. R. aus dem Journal. Seit drei Jahren besteht unsere tatkräftige Federation. Sie umfaßt die Association des Parents (Elternvereinigung), die Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre, die Amicale des

Anciens de Tambow, und die Association des Enrôlés de Force, letztere heute 56 Sektionen begreifend, in denen die zwangsrekrutierten «Jongen a Médercher» von ehemals organisiert sind. Seit sechs Monaten nun liegt schon unser «Statut des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force du Grand-Duché de Luxembourg» vor. Also zweimal Anschluß verpaßt!

Was die Realistik unserer Forderungen angeht, so stellen sie nur die logische Schuld eines Volkes dar, denen gegenüber, die für seinen Erhalt Leben und Gesundheit opfern mußten. Die Ratifizierung unseres Statuts würde die Gleichstellung der Zwangsrekrutierten mit allen andern Naziopfern herbeiführen. Warum also eine nochmalige Überprüfung? Waren denn die, andern Opfern des Nazismus bewilligten Zugeständnisse etwa unrealistisch? Wer trüge daran die große Schuld? – Nur allein unsere Nachkriegsgesetzgeber, unter anderem und vor allem auch die Regierungsteilnehmer des Parti Démocratique, die sich beileibe nicht auf ihre Sympathien für die Zwangsrekrutierten berufen mögen, da dank ihrer Mittäterschaft alle gesetzlichen Diskriminationen uns gegenüber geschaffen worden sind. Wie frappante Antipathien kurz vor dem Sinken des Schiffes zu wahlpolitischen Sympathien werden können!

«Wir würden es in diesem Zusammenhang begrüßen, wenn die Enrôlés de Force sich mit andern Organisationen über ihre Lage und ihre Wünsche verständigen würden. Die Anciens Combattants, die Unio'n, die LPPD, die Invalides et Mutilés de Guerre u. a., die ja auch teilweise in ihren Reihen Zwangsrekrutierte haben, sollen zur Diskussion hinzugezogen werden.» (Journal, 11. 5. 63)

Welch später Ratschlag! Nochmals ist der Zug weg, ohne all diese vielen Passagiere. Und die «Bo'wen» von gestern sind ohne Anciens Combattants, ohne Unio'n, ohne LPPD abgedampft, so wie auch diese uns ehemals auf dem Quai im Regen und Schnee hocken ließen. Warum sollen wir mit Menschen noch diskutieren, die lange schon an dem von uns angestrebten Ziel sind, und darob zwei Jahrzehnte lang sich unser höchstens nur noch in abfälligem Ton erinnerten?

Jene Enrôlés de Force aber, die einst in ihren Reihen stiefmütterlich getreten wurden, lassen sich diese drittklassige Behandlung längst nicht mehr gefallen und fordern mit ihren zwangsrekrutierten Kameraden das Recht, das ihnen ihrerseits vorenthalten wurde.

«Minister Eugène Schaus hat versprochen alles zu tun, um bei der Lösung des Problems zu helfen. Die Fédération des Enrôlés de Force wird nochmals Kontakt mit ihm aufnehmen, und wir sind überzeugt, daß der richtige Weg gefunden wird.» (Journal, 11. 5. 63)

Schon vor Wochen wolltet «ihr» Kontakt mit uns aufnehmen. Doch dieser Wille scheint sehr schwach zu sein. Wie schwach also muß ein Versprechen erst sein, wenn es nicht auf Überzeugung beruhen kann.

Wir jedenfalls wünschen nur mehr Kontakt um Taten zu sehen, nicht aber Versprechen zu hören.

12. Souscriptionslescht fir onse Monument National (C.C.P. 319.10)

Le long de ce chemin délaissé d'une forêt inconnue, ou dans la brousse sauvage d'un coin de champ reclus, ou sous le sable ardent d'un désert, en terre froidement étrangère, elle repose de son calvaire douloureux, enduré toute jeune, toute seule, cette jeunesse déportée, malheureux enfants d'une patrie meurtrie par le fouet du barbare, redoutant tacitement, vaillamment, nuit et jour, jusqu'à cette nuit-là, cette mort fatale, mille fois attendue, mille fois frôlée, qui vint achever de grâce un martyr sans nom, sans fin, sans espoir . . .

En cette terre ennemie, elle repose de son calvaire indescriptible, toute oubliée, sans nom, sans paix, cette jeunesse malheureuse d'une patrie aimée, révoltée contre l'inhumain barbare, délivrée de ses angoisses, de ses tortures, virilement supportées au fond de prisons humides et obscures, attendant fermement ce lâche meurtrier de cette aube-là, qui termina de grâce ce martyr sans nom, sans fin, sans espoir . . .

Au fond de forêts enneigées, en terre amie, pourtant si étrangère, malheureuse, désespérée, résignée, déçue, affamée, malade, elle repose de son calvaire terrible, cette jeunesse sacrifiée, luttant courageusement jusqu'à ce crépuscule-là d'où surgit la mort sans effroi, emportant l'âme meurtrie par la faim et la maladie, mettant fin à un martyr sans nom, sans fin, sans espoir . . .

C'est la jeunesse luxembourgeoise assassinée qui meurt au loin . . .

Souviens-toi, patrie, de son sacrifice inestimable, de son amour profond, de sa vaillance virile face au meurtrier, de l'offrande amère de sa jeune vie . . . pour toi!

SEKTION LINTGEN:

Marcel Toisul	20,-	Marcel Mergen	50,-
Anonyme	20,-	Vve Mouton	50,-
J. P. Stoffel	20,-	Josy Becker	50,-
Kremer Jos.	20,-	Würth-Becker	50,-
Nic. Reinert	50,-	Kuntz-Mouton	20,-
Misch Portzen	70,-	Mouton-Fiedler	100,-
Mich. Borschette	20,-	Huss-Erpelding	50,-
Jos. Duren	20,-	Grethen-Huss	50,-
Jos. Reding	50,-	Berthe Dupont	50,-
Gaspard Meyer	20,-	Wolff	50,-
Nic. Link	20,-	Molitor	50,-
Nic. Goedert	10,-	Emil Adam	50,-
Jos. Waldbillig	10,-	F. Bintner	50,-
Josy Diederich	50,-	Michel Molitor	50,-
Anonyme	10,-	Woltz	50,-
J. Huberty	10,-	Martin-Faber	50,-
Anonyme	20,-	Fern. Huwer	50,-
Marcel Fonk	50,-	Fr. Piron	50,-
Thilges	50,-	Emil Martin	50,-
Jos. Seil	50,-	Ad. Hames	50,-
Jos. Mack	10,-	Aloys Pultz	50,-
Unsen	50,-	Anonyme	50,-
Bintner	20,-	Linster René	50,-

ENTREPRISE
D'ISOLATIONS
Willy Doerner

Ing.
112, rue de l'Alzette
ESCH - ALZETTE
Téléphone 5401-58
ISOLATION:
Toitures, terrasses, etc.
Isolation acoustique
Magasin de produits
d'isolation

**Gudd an
Bëlleg geplënnert**

**Meubles
HOFFMANN**
ESCH-ALZETTE
19, rue Victor Hugo
Tél. : 54-07-09

Monsieur,
Pas d'élégance
sans une coupe
sculptée au rasoïr
et une coiffure
appropriée
à votre visage
par

Onner Ons

„Chez Jean“
Le coiffeur
23, rue Bolivar
ESCH - ALZETTE
Téléphone : 538-45

**Höllef ons
am Büto!**

All Dënschdech
vun 20 bis 22 Auer



Etabl. Mme BACK & FILS, s. e. n. c. Mamer
Tél. 311-04 et 310-27

Compagnie Industrielle des Bois S. A.



Scierie- Parqueterie - Raboterie - Séchage
Etuvage
Poteaux - Traverses - Exploitations
Forestières - Importations - Exportations
Téléphone : 78261 - Télégr. Cibolux Junglinster



RENAULT
Garage
Jean RECH
32, r. Luxemb
ESCH-Alzette
Tél. 529-29
AUTO ECOLE



Grands Magasins
Ody Hilbert
- MAMER -
- ATHUS -
Tél. 310-39 316-83



Articles Médicaux - Pédicure
Corset sur mesure
ESCH-SUR-ALZETTE
23, Rue Xavier Brasseur

SECTION DE PETANGE.

Dans sa réunion du 8. 5. 1963 le comité de la section de Pétaange a regretté la démission de son ancien président comme membre du comité. Après répartition nouvelle des charges, le comité se compose comme suit :

Président: Léon Keiser; Vice-président: Jules Barnig; Secrétaire: Roger Braun; Trésorier: Mill Noel; Membres: Léon Kirsch, François Muller, Pierre Ries, Ady Weber, Mmes Differding et Saoul.

SECTION ECHTERNACH.

Pfingstmontag, 3. Juni ist zu Echternach in der Basilika, wie alljährlich, um 11 Uhr eine feierliche Messe für alle vermißten und gefallenen Jungen.

Da Echternach leider, trotz vieler Versprechen der Gemeindeverwaltung, noch kein Monument aux Morts besitzt, muß dieses Jahr auch wiederum die Niederlegung der Gerbe vor dem Monument aux Morts des hiesigen Collegs erfolgen.
i. r.

SECTION DIFFERDINGEN.

Unser großer Bal im Festsall des Gewerkschaftsheim in Differdingen hatte einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Die Organisation die tadellos klappte, lag in den Händen des hiesigen Sektionskomité.

Um 20,30 Uhr war der Saal bis zum letzten Plaiz gefüllt, ab 21,00 Uhr überfüllt. Durch diesen großartigen Kassenerfolg ermuntert, verließ der Kassierer Heinen mit seinem Einkassierer Schmit die Kassensperre schon um 1,30 Uhr und gab somit freien Eintritt für sämtliche Nachzügler.

Unter den Anwesenden bemerkten wir u. a. Herr und Madame Eichhorn Léon, Stadtrat in Differdingen, Madame Nürnberg sowie Tix Roby vom Zentralkomité, Herr Piren Sekretär von der Obercorner Sektion, ferner den unverwüßlichen und immer auf der Bresche stehenden Nürnbergs Gusty aus Niederkorn.

Vom Organisationskomité d. h. Sektionskomité waren anwesend: Präsident: Reuter Arthur; Vice-Präsident: Jean Daleiden; Sekretär: Joseph Benoit; Kassierer: François Heinen; Mitglieder: Charles Koehler, Marcel Schmit, Mathias Weydert, Guillaume Kersch, René Jung, sowie unsere nie abseitsstehenden Kassenrevisoren Herr und Madame Emile Schuster und Herr und Madame Roger Meyer.

Dieser erfolgreiche Abend war wieder ein Beweis, daß die Bevölkerung unser Problem kennt und mit uns sympathisiert.

Hoffen wir daß dieser Organisation, diesen Jahrgängen in puncto Statut dieselben Sympathien von den kompetenten Behörden entgegengebracht werden.

Und hier die Gewinnlose der Tombola :

518	563	527	597	551	246	299	213	201	
210	643	646	623	661	613	94	63	23	46
71	401	456	478	487	441	375	378	361	
323	307	803	833	894	858	898	726	730	
793	706	712	188	193	163	199	130	908	
969	986	901	947						Job.

Leschten Rappel

Die Sektionen, welche ihre Listen (Mitglieds- und Abonnenenlisten) noch nicht eingegeben haben, werden gebeten dies spätestens bis zum 15. Juni zu tun, ansonsten ihren Mitgliedern das Bulletin ab nächster Nummer nicht mehr zugestellt wird.

Die Mitgliedsbeiträge und Abonnemente sind im selben Sinne bis zu obigem Datum auf das c.c.p. der Association des Enrôlés de Force in Luxemburg zu entrichten. Man vermerke auf dem c.c.p. die Zahl der Mitglieder sowie die Zahl der Abonnemente (Mitgliedsbetrag 20.- Fr - Abonnementspreis 20.- Fr für Mitglieder und Ehrenmitglieder)

★

Referendum: De' Zwangsrekrute'ert, de' hiren Usproch op moralesch a materiell Entschiedegong nach nôt gestallt hun, si gebieden, dat me'glechst bäl ze mächen, well mir de Referendum gären fir den 1. Juli ofschle'ssen. Kärten können ömmer nach op folgenden Telefonen ugefrot gin : 58.83.77, 51.17.17, 7.80.32, 54.02.30.

Natirlech kann d'Fédération nömmen d'Intressen vun hire Mitglieder verrieden.

De'je'nech, de' op Lo'nausfall asw. verzichten, brauchen dese Referendum nôt matzemächen.

★

In nächster Nummer: Gesetzesprojekt betreffs Anrechnung der Kriegsjahre zur Pensionszeit bei allen Versicherungen, ob beitragspflichtig oder nicht beitragspflichtig.

★

Mat den «Weissen Kärten» hun mir eng Onmass Br'ef zo'gestallt krit, de' all eng perse'nech Aentwert verlangen. All des Br'ef gin och der Reih no erledegt. Hieft awer Gedold, dat get net an drei Wochen.

★

JANUAR 1963

Im Januar fanden 16 verschiedene Versammlungen und Manifestationen statt und zwar je eine in Pétingen, Niedercorn, Differdingen, Hesperingen, Monnerich, Obercorn, Düdelingen, Luxemburg, Esch-Alzette und Junglinster, je 2 in Luxemburg, Pétingen und Monnerich.

FEBRUAR 1963

Im Februar fanden 8 verschiedene Versammlungen und Manifestationen statt, und zwar: in Luxemburg, Bascharage, Sanem, Sandweiler, Canach, Rümelingen, Monnerich und Moutfort.

3 neue Sektionen wurden gegründet: Sandweiler, Canach, und Moutfort.

MÄRZ 1963

Im März fanden 17 verschiedene Versammlungen und Manifestationen im Lande statt und zwar in Luxemburg, Strassen, Kopstal, Reckingen, Schifflingen, Hautscharge,

Wiltz, Walferdingen, Eischen, Beles, Bettembourg, Dahl, Kautenbach, Harlingen, Lorentzweiler, Aspelt/Frisingen, und Steinsel.

Gründungsversammlungen in Reckingen und Aspelt/Frisingen.

APRIL 1963

Bis zum 15. des Monates fanden sich die Zwangsrekrutierten 8 mal öffentlich zusammen und zwar in Leudelingen, Wasserbillig, Luxemburg, Differdingen, Hosingen, Düdelingen, Clemency und Rodange.

Gründungsversammlungen fanden statt in Clemency und in Leudelingen.

Hieraus ergibt sich ein Total von 49 öffentlichen Zusammenkünften und Manifestationen im Interesse unserer gerechten «Sache». Bei 105 Kalendertagen waren 49, also jeder zweite Tag von «uns» für «uns» belegt.

Oktavmesse der Zwangsrekrutierten 1963

Eine Gedenkfeier für unsere Toten und Vermißten, eine Trostfeier für all die vielen Eltern, eine Bitte all derer, die kreuzbeladen die Heimat wiederfinden, eine Feier, die so selbstverständlich ist, daß es eigentlich keinen Luxemburger wundert dürfte, das ist unsere alljährliche Oktavmesse.

Es muß so sein, daß hier Eltern und Kinder in Not und Leid an «SIE», die Trösterin, appellieren.

Die leidgeprüften Eltern werden sichtbar von Jahr zu Jahr weniger. Die Zwangsrekrutierten aber zahlreicher. 1358 zählt der Chroniker dieses Jahr und es pilgern mit, ihre Enkel, ihre Kinder.

Bezeichnend ist, dieses Gebet dieser Kriegsjugend, ihrer Eltern, ihrer Kinder. Zwischen uns und unseren Kindern ist die Spanne einer anderen Jugend, einer anderen Zeit, ohne Not, ohne Leid.

Es ist deutlich demonstriert, daß unsere Jahrgänge die Tradition und den Glauben der Väter ererbten. Sie bewiesen es in jenen Jahren von Krieg und Not. Es wäre schlecht bestellt um Glauben und Heimat, wäre es anders; dann dürften sich die «Alten» an die Brust schlagen, weil sie diese Jugend erzogen.

Zum ersten Mal pilgerte die Gruppe mit Fahnen und Rosenkranz durch den lichten Maienmorgen, von der «Gölle Frä» zu hehren Helferinnen. Es führten uns unsere Kinder, die Kinder der Monnericher «LYRA» unter Leitung von Freund Leo Krein.

Dankbar notieren wir wie alljährlich die hohe Präsenz des hochwürdigen Herrn Bischofs; es überraschte die Anwesenheit des Herrn Staatsministers Pierre Werner inmitten der Zwangsrekrutierten und Eltern.

Am Altare standen unsere Schicksalsgefährten.

Es sangen die jubelklaren Stimmchen der Monnericher «LYRA» für ihre Eltern und Großeltern, unter verständnisvoller Stabführung ihres Dirigenten.

Klar sich ihrer hehren Mission wohl bewußt, klangen die «Stimmchen» durch das Heiligtum.

Und mir fiel ein, zwischen dem festen sicheren «Gloria» des zwangsrekrutierten Jean Bichler und dem hellzitternden «Et in Terra Pax», es sind die Kinder der Toten, die Kinder der Vergessenen.

Und um mich saßen sie mit andächtigen Mienen, die Eltern und die «Ehemaligen». So muß es gewesen sein, in Pest und Not, als unsere Väter flehten

Die Orgel dringt durch Herz und Raum, schwingt hoch hinauf in den reinblauen Himmel und weiter, weiter in verlorene Wälder und weite Ebenen, nimmt Glockenklang, Kindersingen und Tränen mit, bringt Segen, Sehnen und Wünsche in kalte Gräber

Und dann stehen alle wieder im Leben, in Hallen und Bureaus und weiter dringt und wirkt dieser Segen, diese Octave.

«Daß Maria eine Bitte nicht erhört, ist unerhört in Ewigkeit» – Daß wir Frieden haben in Luxemburg, in und um uns, zum Wohle unserer Heimat, daß nie, niemand zweifele an einer ganzen Generation, die soviel gab für diese Heimat, die dann erhört wurde wie immer ihre Väter.

Das war unser Weg

(Fortsetzung)

Bevor ich mich auf den kalten Holzboden hinhaue, verzehre ich etwas Knäckebröt. Da stürmt der Oberleutnant herein: «Na, Sie suche ich grade. Machen Sie sich gleich fertig und fahren Sie mit dem Kradmelder los. Zurück nach Cholm!» Innerlich empört, mumme ich mich in die Kleider indeß um mich herum die andern schnarchen. Verbittert gehe ich hinaus in die eiskalte Nacht, wo der Kradmelder der Abteilung meiner schon harret. Ich besteige murrend den Sozius: «Wohin soll ich diese Nacht nicht noch überall hin müssen?»

«Jetzt erstmals nach Cholm!»

«Wie weit ist das?»

«35 Km. In einer Stunde können wir zurück sein!» meint Paul.

«Daß ich nicht lache. Glaubst wohl über Makadamstraßen rasen zu können! Willst dich wohl selbst trösten? Komm, fahr los!»

Knatternd schaukeln wir über die Dorfstraße dahin, biegen auf die belebtere Rollbahn ein, wo Fuhrwerke und Schlitten und Geschütze und Tiere und Menschen uns am Vorwärtskommen hindern.

«He ihr da! Ihr habt doch die falsche Richtung!» brüllen uns lachend die Grenadiere nach.

Heulend pfeift der nächtliche Wind um die Ohren. Die Eiszapfen am Kinn verlängern sich zusehends. Hart schaukelt das Krad über die holperigen Wege gegen Osten dahin, wo rote Glut den winterlichen Nachthimmel zum rosigen Tag erhellt.

«Mensch Paul, ich friere. Fahr doch langsamer Was du wieder rennst!» So rufe ich den Kumpel in einemfort in die Wirklichkeit zurück, damit er nicht entschlafe, denn auch er ist kalt und müde.

«Wieviel Sachen hast du denn nun wieder drauf?» schreie ich ihm ins Ohr. «Neunzig» brüllt er zurück. «Je schneller wir fahren, desto eher können wir uns aufs Ohr hauen.»

All Denschdech, owends vun 20,00 - 22,00

Auer, kanns Du am Büro hellefen, Komerod!

9, rue du Fort Elisabeth.

40, Avenue de la Gare - ESCH-SUR-ALZETTE



50, Avenue de la Liberté - LUXEMBOURG

Und die Jagd geht weiter. Bis hinein nach Sussojewo, dessen östlicher Teil in hellen Flammen steht. Nach Cholm geht's nicht mehr. Übrigens finden wir hier im Dorf den Divisionsstab vor, zu dem wir müssen.

In einem eisigkalten Vorzimmer erwarten wir die Antwort des Kommandeurs. Wir laufen im Raum auf und ab, fachen tüchtig die Arme gegen den Körper, hüpfen unaufhörlich von einem Fuß auf den andern. Nur so können wir uns etwas Wärme erhalten, den Schlaf aber fernhalten.

Nach etwa einer vollen Stunde sind wir auf dem Rückweg.

«Mach schnell Paul, daß wir wenigstens noch eine Stunde Schlaf mitbekommen!» Noch vollgepfropfter ist die Hauptrollbahn von Menschen und Tieren und Fahrzeugen. Bald versperren abgerutschte Geschütze oder Wagen uns den Weg, bald müde westwärts marschierende Grenadiere. Dicht hinter uns aber schon krachen die Minen, das sichere Zeichen der Ankunft der Nachhut.

Die Augen tränen vor Kälte. Von den Gesichtern all dieser Menschen sieht man übrigens nur sie. Schmerzhaft krallen die Finger; die Beine sind müde. Dazu Verzweiflung und Mutlosigkeit!

Gegen sechs Uhr erreichen wir die Abteilung, übergeben dem Major die Meldung, stürzen in die Quartiere zum Schlafen. Kaum habe ich die Decke über den Kopf gezogen, so brüllt draußen schon wieder der Chef: «Alles fertigmachen zum Abmarsch.»

«Mensch, ich werd verrückt!» Mit diesen Worten erhebe ich mich steif vom Fußboden. «Bevor der Rückmarsch vorbei ist, bin ich kaputt!»

«So schnell geht es nicht,» meint Pröhl. «Komm, heute geht das sicher etwas besser!»

(Fortsetzung folgt)

d'Amicale des Anciens de
Tambow



erönnert hir Memberen a Frenn un
hir Mathöllef fir ons Fendelweih.
C. C. P. 240-07